

SWR2 Leben

## **Die Warenwerte und die wahren Werte – Klaus Staeck erklärt Joseph Beuys und ordnet sein Leben**

Von Eberhard Reuß

Sendung: 12.05.2021, SWR2 Leben

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Eberhard Reuß

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

### **Klaus Staeck – OT 1:**

„Joseph Beuys war für mich nicht bloß der wichtigste Künstler in meiner Edition meinem Verlag, sondern er war auch für mich eine Art Lehrer, insofern Lehrer, als er ja ein ungeheurer, risikobereiter Mann war also diese Energie. Dieser Mangel ausstrahlte, hatte auch einen Satz mal gesagt, also typisch für ihn ist ihnen auch wirklich erklärt. [Beuys:] *Ich habe hier mal da die These in die Welt gesetzt, sieht es auch so ein kleines Multiple, ich ernähre mich durch Kraftvergeudung.* Ich ernähre mich durch. Kraftvergeudung. Wer hat noch einmal gesagt, wenn man stirbt, muss eigentlich alles kaputt sein. Es ist doch furchtbar, wenn nur ein Organ ausfällt. Der Rest des noch enorm und das Organ macht nicht mehr mitkommen, stirbt daran, dass es nicht gut.

Klaus Staeck und Josef Beuys. Künstler und Freunde.

### **Klaus Staeck – OT 2:**

Ich bin ja sein Nachfolger nachher geworden und der Kunstakademie Düsseldorf habe aber selbst nie eine Kunstakademie Besuch bin. Rechtsanwalt von Beruf habe aber die Kunst immer eigentlich fast als meine Hauptbeschäftigung betrachtet. Ich sag mal was als meinen Überlebenselixier, das ist für mich bis heute die Kunst geblieben. Und da ergab es sich, dass ich irgendwann mal von Beuys hörte. Ein Freund sagte mir du, da gibt es jemand aus Düsseldorf, der ist jetzt auch gerade auf der Documenta. [Reporter Georg Dickenberger SDR 1968] Der Düsseldorfer Professor für Bildhauerei, Joseph Beuys, auch einige seiner Fettgeschichten sind hier. Beuys arbeitet mit allen möglichen oder vielmehr unmöglichen Materialien in Kassel nun mit einer Action vertreten. [Beuys] Was hier ausgestellt sie sind ja zum größten Teil sogar Aktionsgeräte. [Reporter Georg Dickenberger SDR 1968] Es handelt sich um zwei mit Kupferblech überzogene Tische, die durch einen darüberliegendes Metallband verbunden sind und an dem Fuß Ende des Tisches von einer Hochfrequenzanlage mit Funken bedacht werden. Da die Anlage nicht kurz geschlossen ist, kann nichts passieren. Jeder Besucher legt dennoch seine Hand auf einen der Tische in der gruseligen Hoffnung, er werde etwas spüren. Er spürt aber nichts. Das Ganze ist eine Täuschung. [Beuys] Das Ganze ist wie ein Sender. Es könnte sein, dass bei einer von der Post kommt und mir das Ding abstellen. Wenn es in der Umgebung Telefongespräch gestört.

### **Klaus Staeck – OT 3:**

Großartig. Es gibt so Sätze, ist irgendwie was. (Telefon klingelt) Ich bin gerade hier im Gespräch und schuf nachher zurück. Danke.

Klaus Staeck ist 83 und viel beschäftigt. Der 100. Geburtstag von Josef Beuys sorgt für Anfragen. Bestellungen und Interviews. Und dann ist da noch die Sorge, was aus all den Grafiken, Plakaten, Ansichtskarten, Objekten und Archivschätzen wird, die Klaus Staeck in Heidelberg produziert, gesammelt und aufbewahrt hat.

### **Klaus Staeck – OT 4:**

Na ja, es gibt also Depots, wenn man so will man bei meiner Wohnung mit dazu zählen, sagt Lahrman Zimmers voll Wohnung, ihr Krämergasse irgendeinem Straße eins in Gramm Straße zwei, Kaiserstraße ja, das sind so. Vier, fünf Depots gibt es in Heidelberg. Naja, das ist überall auch, sagen wir mal, ich finde richtig, ich sag mal rein zahlenmäßig, damit keiner mich für hochmütig hält. Ein großer Verleger. Ich habe sehr viel verlegt und manchen Sachen, da habe ich auch nicht viel verkauft. War es schon

das zur Neige? Davon lebe ich jetzt auch großen Teil. Als seine Sachen jetzt sehr teuer geworden sind und ich auch nicht mehr zu den Einstandspreisen, weil ich sage, die Leute hätten ja damals zum Einstandspreis kaufen können. Wer jetzt ein bisschen teurer kaufte, muss es eben dann teure erwerben. Und ich habe meine eigenen Sachen, die Plakate.

All die Plakate und Ansichtskarten. Tausende. Die großen Klassiker. 1971: Dürers Mutter, versehen mit dem Aufdruck: „Würden Sie dieser Frau ein Zimmer vermieten? 1972: „DEUTSCHE ARBEITER! Die SPD will euch eure Villen im Tessin wegnehmen!“ Alles noch im Programm der Edition Staeck. Ein signiertes Plakat zu 30.- Euro. Kunst zu kleinen Preises. Immer zeitnah und tagesaktuell. Auf neuen Vertriebswegen. Und so haben sich Klaus Staeck und Josef Beuys gefunden. 1971 in Heidelberg bei der gemeinsamen Aktion: „Freier Kunstmarkt“.

#### **Klaus Staeck + Reporter Georg Dickenberger + Josef Beuys SDR 13.9.1971 – OT 5:**

Es sind etwa 20 bis 30 Teilnehmer aus acht Ländern da gewesen, wobei es nicht nur auf Künstler spezialisiert war, hauptsächlich Künstler, natürlich dann aber auch Galeristen und Kritiker, weil wir das ganze Spektrum haben wollten. Der am Kunstbetrieb einfach Beteiligten. [Reporter Georg Dickenberger SDR 1971] Kann man jetzt schon sagen, dass nicht mit diesem Meeting getan sein wird, Professor Beuys? [Beuys] Es ist bisher nie versucht worden, eine echte, kritische Analyse der Marktsituation herbeizuführen. Da es sich um das Prinzip Kunstmarkt handelt, ist man im Grunde gezwungen, über das gesamte Wirtschaftsleben zu sprechen.

#### **Klaus Staeck – OT 6:**

Ich habe ja immer diesen seltsamen Missionsdrang mit Postkarten die Welt zu erobern, in Anführungsstrichen als Eroberer natürlich und hatte begonnen mit einer Kassel Serie während der Documenta dachte ich, dass die Leute, die da zur Documenta gehen, auch gerne, äh, von den Künstlern Deal hat. Teile sind eine Karte mitnehmen. Es war nicht so, weil er ein Buchhändler das Monopol hatte. Ich hatte in meinem Wahn ich weiß nicht 20.000 je drucken lassen.

Das war der Start für den Verleger Klaus Staeck. Anfang der 70er Jahre.

#### **Klaus Staeck – OT 7:**

Das Ganze hat begonnen in der Theaterstraße 9 in einem Zimmer. Da konnte man rein, ich wollte ja immer was zeigen. Im Nebenzimmer hatte ich auch Sachen. Toilette war auf dem Gang. Und eines Nachts als ich nach Hause kam stand da ein Transporter. Und am andern Tag merkte ich, das war der Keller ausgeräumt, wo all meine Postkarten und Plakate waren. Dann hab ich gedacht, vielleicht war das der Sperrmülltransporter, da hab ich den Hausmeister gefragt und bei der Stadt angerufen, dann stellte sich das raus, dass die auf die Mülldeponie sind. Ich und mein Freund der Dichter Peter Schneider hinterher, um vielleicht noch was zu retten. Und als wir hinkamen flatterten uns schon die Postkarten entgegen und es war eine große Inventur in das Nichts.

Aus dem Nichts neu anfangen. Aufgeben ist keine Option. Klaus Staeck hat sein Leben immer wieder neu geordnet, neu ordnen müssen. Aus Bitterfeld in der DDR in den

Westen geflohen. In Heidelberg heimisch geworden. Die Wohnung in der Theaterstraße wurde rasch zu klein für den Künstler und Verleger, ein paar Straßen weiter hat Klaus Staeck sein Domizil gefunden. Ein ehemaliges Friseurgeschäft. Heidelberg, Ingramstraße 3. Ein Eckladen. Galerie. Büro. Verlagssitz. Rückzugsort. Seine „Höhle“.

### **Klaus Staeck – OT 8:**

(Türgeräusch) Und dann stand es leer hier, und dann hab ich immer gedacht, das wäre so eine schöne Ecke hier, eigentlich. Einst war überschaubar. Und dann habe ich den sich den Besitzer rausgekriegt, Eigentümer des Hauses. Und da sagte sagen wir mal, wie könnte ich nicht da. Das Mieten war froh, dass er wieder hatte. Der Friseur war wirklich. Irgendwie hatte aufgehört. Ich würde es gern. Andere der ersten Aktion war mit Anatol, der hier seine Bleisärge machte mit so Knetfiguren. Und da war volles Haus. War ja hier alles leer. Da habe ich viele Lesungen gemacht, Ausstellungen irgendwann mal, bis ich merkte, dass die Bilder alle litten, weil der Rauch natürlich die Scheiben Brown machten und die Bilder auch. Ich wollte immer was zeigen, immer was zeigen. Aber was machen. Und dann habe ich immer gefragt sagen Sie mal das Haus irgendwie. Ich hatte große Sorge als die ersten Prozesse. So war das, als die ersten Prozesse kam zu sagen man muss irgendwie etwas Festes haben im Leben, und wo ein keiner raus zu vertreiben kann. Also Prozesse können sie machen. Aber man muss irgendwie eine Bleibe haben. Und dann habe ich einfach ein bisschen mehr Miete gezahlt und habe dann über die Jahre das Haus abbezahlt. Und das gehört mir. Und das war wichtig, sagen man muss in solchen so, wenn man so Risiko war. Ich lebe wie ich. Dann muss man das berühmte Standbein, von dem die Rede ist. Das muss aber auch stehen. Das darf nicht irgendwie mal eine Amputation zum Opfer fallen. Das war mir wichtig. Und was immer passiert hier also wir hier sind wir. Und hier kann uns keiner vertreiben, auch ein bisschen mit der Flucht zu tun hat. Ich bin ja ein Flüchtling, und ich glaube, ich habe mal behauptet Flüchtling, ist man ein Leben lang, äh, das wird man irgendwie im Gefühl, zumindest kaum noch los.

Klaus Staeck hat sich hier ein halbes Jahrhundert lang eingehaust. Mitten drin sein Schreibtisch, übersät von Papieren. Überall Stapel. Dokumente. Überbordende Regale. Ein Schild „Vorsicht: Bissiger Hund!“ Oben haarscharf unter der Decke lugt die „Schwarze Marilyn“ hervor, ein Siebdruck von Andy Warhol. Überall verstreut an den wenigen freien Plätzen an der Wand Fotos von Josef Beuys. In der Ecke am Katzentisch mit dem Computer sitzt Rolf Staeck, der Bruder, der die Galeriegeschäfte führt. Online in Zeiten von Corona.

### **Rolf Staeck – OT 9:**

Momentan für uns läuft deshalb wir können das nicht beklagen. Bei uns läuft viel über den Shop oder so was. Ja, und in den Laden sind vorher auch relativ wenig Leute rein gegangen. Aber wir verkaufen unsere Sachen, sagen wir mal in fassen die ganze Welt. Und damit haben wir Sachen mal finanziell, muss man sagen keine Gottseidank, keine Probleme und können, dass da nicht beschweren. Ja, das ist aber ein persönliches Problem und das wir hoffentlich zum Wohle aller lösen werden. Das, was aus der ganzen Sache mal wird aus unserer, aus seiner Sammeltätigkeit. Er ist ein großer, ja, das, was kann. Ich bin nicht bestätigen, nicht nur aus meiner Zeit als verwandtschaftlicher Verbindung.

**Klaus Staeck – OT:**

Schluss ohne Hebel: Mein Problem ist, dass ich alles aufhebe, irgendwie. Anna zwingt mich mal in einer kurzen Phase, das muss ich, denn das eigentlich auch eine aufheben. Und dann werfe ich auch tatsächlich machbar. Zweck, sage ich auch jeden Tag mehrere Zeitungen kaufen, und dann hab ich doch wahrscheinlich was aus. Und natürlich ist was drin über Beuys jetzt hundertster Geburtstag nach, nicht bloß die eigene. In Interviews natürlich die Aufbewahrung. Und dann alles andere Länder. Alles, was ich alle Interviews, die ich das jetzt Interview, was wir hier gerade ähm führen, das hoffe ich, dass sie mir das hinterher als CD schicken, damit es dann auf einer Festplatte gespielt werden kann, um im Archiv der Akademie der Künste und möglichst eine Kopie, dann nach Heidelberg zu geben und nach Göttingen also, das sind meine drei Standorte und können Sie sich vorstellen, das zerreißt mich im Augenblick fast, was gebe ich wohin?

Für Ordnung und Übersicht in der Fülle seiner zahllosen Schätze, Archivalien und Erinnerungsstücke sorgt Neffe Stefan Staeck:

**Stefan Staeck – OT 12:**

„Naja, es ist natürlich ein Haufen Arbeit. Also Mann versucht natürlich zu machen, was man kann. Also jetzt die neuen Gott, irgendwas und so gerade über solchen Fonds. Die habe ich alle neu geordnet, größtenteils. Und wenn ich dazu komme, mache ich ja auch noch. Aber ich mache dann eben auch noch das digitale Archiv, und da muss auch noch was rein. Da muss schon über tausend Filmdokumente drinnen und auch mehrere hundert Tonnen Dokumente bis jetzt noch nie Druck. Tondokumenten, sitze ich jetzt noch dran, und da habe ich auch noch genug zu tun. Also, es ist im Grunde genommen Jahre Arbeit, die man hier jetzt noch hat.“

Stefan Staeck hütet in Heidelberg auch die geheimen Depots seines Onkels. Ganz selten, dass Fremde mal Einblick bekommen...

**Stefan Staeck / Klaus Staeck – OT 13:**

(Geräusch Treppe runter, Tür öffnen) Wo ist eigentlich das Heartfield-Archiv geblieben? Na ja, hier habe ich schon weitgehend einen Überweg Tag meinen Neffen, der das alles so wunderbar sortiert. Wir haben uns auch Neuer Kartons angeschafft, die Archiv gerecht sind, denn das sollte alles mal auf jeden Fall wird es mich überleben, davon gehe ich aus. Ich kann nur hoffen, dass die Nachwelt noch ein gewisses Interesse an den Dingen hat. Und was der Sammler zusammenträgt, muss sich unbedingt für die Nachwelt von großem Interesse alles sein. Aber vieles glaube ich doch. Ich brauche das Papier. Und deshalb ja, ich bleibe bei meinem Material. Es ist alles Material in Wahrheit.

Und da sind sich Klaus Staeck und sein Freund Josef Beuys sehr ähnlich gewesen. Beide waren stets auf der Suche nach Material.

**Josef Beuys / Klaus Staeck – OT 14:** Ich habe nicht, als ich die Sache gemacht haben, gedacht. Es muss unbedingt in einem Museum hinein. Ich habe gesagt, zwar sind die Materialien wie jetzt da, und es ist auch Interesse da. Das Freunde das übernehmen. [Staeck:] Das war gelegentlich anstrengend. Ich habe aber sehr viel von ihm gelernt, aber man muss auch sagen ich habe keinen Menschen leben, so viel gelacht wie mit ihm. [Beuys:] Es mögen ganz reduziert, primitive Vorstellungen

sein. Trotzdem ist es den wenigsten klar, was hier der Unterschied ist zwischen Plastik und elastisch. [Reporter Dickenberger] Und das wollen Sie einfach demonstrieren? Jetzt hier die die Batterien. Plus der Margarine? [Beuys] Nein, das ist Pudding. Das ist also praktisch auch wieder das Elastische. [Reporter Dickenberger] Und für was ist die Batterie? [Beuys] Die Batterie zerstört sich selbst, weil sie wird kurz geschlossen durch den Pudding.

Klaus Staeck war der Verleger von Josef Beuys. Fotografierte, druckte Postkarten, produzierte Bücher, Grafiken und Multiples. Auch eine Filzpostkarte – noch heute ein Verkaufsschlager der Edition Staeck.

#### **Klaus Staeck – OT 15:**

Ja, 54 Stück hatte einen Japaner bestellt, die alle nach Japan einzelnen geschickt haben wollte. Also, das war schon eine Zumutung. Aber das gehört natürlich dazu,

Kunst zu erschwinglichen Preisen. Wahre Werte und Warenwerte. Veredelt mit der Signatur von Josef Beuys und der Aufschrift „Wirtschaftswert“.

#### **Klaus Staeck – OT 16:**

„Übrigens mein Bruder war ein, spielt eine wichtige Rolle bei den Wirtschaftswerten. Ich habe mir mein Bruder werden, egal was jetzt ist, tut schickst weiter die DDR Produkte, die er so liebte und einem großen Teil. Haas glaube, der irrigen Meinung war, die seien weniger chemisch behandelt, glaube, das war ein großer Irrtum, wenn man das hinterher einen wirklich sehen würde und fragen würde. Aber wie gesagt, na und? Einen ganzen Teil widmet er um, schrieb drauf, ein Wirtschaftswert Joseph Beuys. Tempo-Erbsen und Speisen, Linsen und was es für wunderbare Produkte auch gehabt. Also, was es da gab. So mit Fantasienamen, also sie waren kreativ, was die Namensgebung anbelangt.

#### **Josef Beuys – OT 17:**

Das heißt wenn der Wert, an dem andere gearbeitet haben, vorgearbeitet haben und es bis zu einem bedingten Wert gekommen ist. Eine andere Generation oder ein anderer Impuls wieder daran gearbeitet ist, dann müsste eigentlich ein Mehrwert dabei herauskommt. Ist dürfte ja nicht rückläufig sein. So sollte es ja überhaupt auch sagen mit dem, was unsere Vorfahren erarbeitet haben. Wir sollten diese Dinge ja umbauen. Den inneren Zustand, in dem sie augenblicklich sich befinden, lässt sich zum Beispiel im wirtschaftlichen Bereich im rechtlichen Bereich und im kulturellen Leben nichts mehr anfangen.

Bis heute ist Klaus Staeck Mitglied der SPD – und noch immer bewegt und beschäftigt ihn, wie sich sein Verhältnis mit Josef Beuys veränderte, als der sich den Grünen zuwandte.

#### **Klaus Staeck – OT 18:**

Ich habe so viele Erlebnisse und Begegnungen mit ihm. Eine muss erwähnt werden in Rom, bei einer Ausstellung, wo er eingeladen war, wo ich eingeladen war, Contemporanea hieß sie, er mit seinen Steinen, ich wie üblich mit einer Plakatwand. Dann im Hotel Adriano, und irgendwann beim Frühstück, beim Kaffee kam es zu einem Gespräch mit dem italienischen Verleger Lucio Amerado. Was er, Beuys, denn mit dem Sozialdemokraten anfangen will. Wie das laufe, was er denn mit dem wolle. Also aber so richtig frech, schon böse. Und dann sagte der

Beuys wieder so einen schönen Satz. Ja, ja, der Klaus Staeck, ist mein politischer Gegner. Wunderschön, und da hab ich gesagt. Aber gut, wenn das so ist, dann wollen wir doch mal der gewählt, auch mitteilen, dass wir trotzdem Freunde sind, wieder meine Rettung aus war wieder mal eine Idee, schreibt den Satz auf. Hier weist noch auf einem Briefbogen das Hotel Adriano in Rom. Klaus Staeck ist mein politischer Gegner, und dann habe ich gesagt ja, dann nehmen wir deiner braune Farbe, die ja für dich eine Leitfarbe ist, offenbar. Und dann werden wir diesen Satz oben auf der Postkarte produzieren. Und dann werden wir das der Welt mitteilen. Dass das mal aufhört, hat natürlich nicht aufgehört. Weil aber ich weiß, ist, dass ich wusste, wo es warten wird, noch wissen und erkennen, was die Grünen für einen Verein sind.

Zeige mir Deine Wunde! Der Titel eines Schlüsselwerks von Josef Beuys und vielleicht auch ein geflügeltes Wort für das, was Klaus Staeck bis heute umtreibt.

### **Klaus Staeck – OT 19:**

„Wir haben Probleme bekommen, als ich, de überzeugte Sozialdemokrat, nun nicht bereit war, aus welcher großen Freundschaft und Liebe zur Sache und zur Kunst nicht bereit war, also jetzt zu den Grünen überzuwechseln. Also, das kam für mich in keiner Sekunde in Frage. Das ist meine Sicht der Dinge. Er war mehr derjenige, der wirklich die großen Perspektiven entwickelte. Das wurde natürlich noch mal virulent, als er dann wirklich für die Grünen kandidierte. Aber als die Wahlen dann vorbei waren und er auch nicht in den Bundestag natürlich gewählt wurde, hatte er eine Ausstellung in der Galerie Holtmann in Köln. Und ich dachte na also, ein bisschen Abstand inzwischen. Gehe ich mal hin und er empfing mich, ich sehe das noch alles, als sei es gestern, ein relativ großer Saal, und ich gehe so eine Treppe runter. Und er sagt zu mir: Mit dir möcht ich nichts mehr zu tun haben. Also das war wie... Als hätte ein einer von hinten mit einem Messer in den Rücken gestochen. Ich war natürlich fix und fertig und in meiner Not. Es war wirklich meine Not. Ich meine wir waren enge Freunde, wie es kaum enger geht. Ähm, darf ich noch was, mach ich und schätzt und natürlich vor schadenfroh Meuter, das Vernissage-Publikum. Und noch einmal in meiner Not habe ich dann einfach gestammelt, glaube ich, zwar nicht sehr überzeugend, meine Stimme. Aber was machen wir denn mit den Dingen, die noch in Arbeit sind? Dann sagte er ja, die machen wir noch fertig. Und dann dachte ich na ja, das ist die Brücke jetzt wieder. Pause machen. Langer Pause und Willi Bongard, der damals dieses Art aktuell. Bis heute gibt es seine Frau raus, schrieb triumphierend in diesem Kunstdienst. Beuys hat sich von seinem Satelliten getrennt, also dass es nur alle wussten.

### **Ursula Nusser / Josef Beuys SDR 25.7.1982 – OT 20:**

Herr Beuys kommen wir doch von ihrer Arbeit zu ihrem politischen Engagement, das in einem Zusammenhang zu sehen ist. Was war denn ihr Hauptmotiv, gerade bei den Grünen mitzuwirken, bei der Gründung der Grünen mitzuarbeiten?

### **Josef Beuys SDR 25.7.1982 – OT 21:**

notwendige ist und nichts notwendiger wird, als mit einem völlig neuen Prinzipien im gesellschaftlichen Raum zu erarbeiten, was organisatorisch das kulturelle Leben, die rechts Situation, also die Verfassung und natürlich die Wirtschaft ändern.

### **Klaus Staeck – OT 22:**

Beuys war voller Hoffnung, voller Hoffnung, dass diese Gruppierung also nun seinen Vorstellungen von Ökologie er war jemand, der sich sehr früh das hat uns verbunden. Ich habe mir mein erstes Umweltplakette habe ich 971 gemacht. Da gab es die Grünen noch lange nicht und habe viele Prozesse auch geführt mit höchst einer der kostspieligsten, ähm, mit Kali-Chemie zusammen mit Greenpeace, damals ein Prozess, der jahrelang dauerte, bis zum obersten Gerichten gegen. Also ich bin ein Pragmatiker. Ich will wissen nicht was ist in tausend Jahren, sondern zu sagen was können wir jetzt dazu beitragen, dass es 1000 Jahren die Leute noch gibt und einigermaßen zufrieden sind mit ihrer Umwelt, in der sie leben? Das ist meine Sicht der Dinge. Er war mehr derjenige, der wirklich die großen Perspektiven entwickelte. Und es hat die Leute ungeheuren interessiert, nicht nur im Kunstbereich. Was verbindet diese beiden Leute? Das wurde natürlich aktuell noch mal, als er dann wirklich für die Grünen kandidierte, bis er merkte, was für Verein das ist. A. Sie haben ihn ja gnadenlos bei der entscheidenden Delegierten Sitzung, wo es um die Listenplätze damals hatten, die Grünen nur Chancen sei, über Liste des Parlaments zu kommen. Und dann haben sie ihn so gnadenlos zurückgewählt, also von Platz zu Platz, wo man da wirklich keine Chancen mehr hatte, es gibt einen wunderbaren Film, Aufnahmen von dieser Sitzung, wo er so wie ein trauriger Hase in der Ecke sitzt. Und er war wirklich sehr deprimiert. Als ich ihn da wieder traf. Ich hatte zumindest eine Art Sendepause vereinbart für mich mit ihm, weil ich wusste. Er brannte, verbrannte für diese Idee. Und ich hatte ein bisschen länger politischer Parteierfahrung und wusste, dass sein brennen ja möglicherweise ihn verbrennt.

### **Josef Beuys – SDR 25.7.1982 – OT 23:**

Es ist ja eigentlich ganz natürlich, wenn man versucht, die ganze komplexe Problematik ja gerade vom Kunstbegriff aus anzugehen, dann ist es nicht erstaunlich, dass, sagen wir einmal, das nicht auf Anhieb verstanden wird. Um die Zusammenhänge wissen die Menschen ja eigentlich noch sehr wenig, auch nicht darüber, dass ich ja gerade mein Kunstbegriff auf die Bedürfnisse aller Menschen bezieht, in ihrer Arbeitswelt, in ihrem Lebensraum. Das wissen viel zu wenige. Also ich mache ja Schluss mit dieser, sagen wir mal grundsätzlich falschen Sicht, des kreativen Bereichs ist überhaupt. Nur ist hier also wirklich klar zu sagen, das muss man wissen, wenn ich sage, jeder Mensch ist ein Künstler, meine ich nicht jeder Mensch ist also wie im traditionellen Sinne ein Künstler, sondern er kann in seinem Arbeitsfeld als Hausfrau, als Kindererzieher, als Arzt Kunst machen. Also besser sein als er ist.

### **Klaus Staeck – OT 24:**

Aber als die Wahlen dann vorbei waren und er auch natürlich nicht in den Bundestag gewählt wurde. Und ich dachte na, also, ein bisschen Abstand inzwischen, gehe ich mal hin. Und ja, wir haben nie wieder ein Wort darüber geredet, sondern waren beide produktiv, behauptete ich, wie nie. Ich habe ihn das letzte Mal getroffen. Als er in Duisburg den Lehmbruck-Preis bekam, da merkte man schon seine Rede, als er von seinem Lehrer Lehmbruck sprach, der ganze Tonfall, die ganze Art, wie er redete, jedenfalls für mich war irgendwie deutlich, der spricht hier sein Testament, das ist die Abschiedsrede.



**Josef Beuys SDR 12.1.1986 – OT 25:**

Diese Flamme erreichen wollte er im letzten Augenblick, wo wir also alle gemeint sind. Wollte Lehbruck die Flamme an uns weitergeben. Ich möchte also mich auch an die Seite stellen, auch wie Lehbruck, wie er gelebt hat und gestorben ist und wo er jeden einzelnen Menschen versehen hat mit dieser Botschaft. Schütze die Flamme. Schützt man die Flamme nicht. So löscht leicht der Wind das Licht... Ich möchte dem Werk Berg von Wilhelm Lehbruck seine Tragik nicht nehmen.

**Klaus Staeck – OT 26:**

Er hatte sich wohl irgendwie eine Infektion eingefangen, jedenfalls war es erkennbar, dass er krank war. Und dann bin ich mit ihm zurückgefahren. Noch, und ich glaube, am Tag darauf muss das gewesen sein. Haben wir nochmal die Zwei Tonnen Edition signiert und dann sagte er dann auch, als wir uns so verabschiedeten, weißt du eigentlich, wie krank ich bin?

**Josef Beuys – SWR2 Netzkultur 22.1.2018 / SDR 13.10.1972 – OT 27:**

„Ja, ja, ja, ja. – Nee, nee, nee, nee, nee.“

Am 23. Januar 1986 ist Josef Beuys im Alter von 64 Jahren gestorben. Sein Künstlerfreund und Verleger Klaus Staeck ist gerade 83 geworden. Sichtet und sortiert sein eigenes Leben mit Blick auf Josef Beuys. Der wäre heute, am 12. Mai 2021, 100 Jahre geworden.

**Klaus Staeck – OT 28:**

Und ich habe so viele Erlebnisse und Begegnungen mit ihm, als wir von Brüssel zurückkamen, kurz darauf hat er einen Herzinfarkt bekommen, und dann hab ich ihn am Telefon, als er das im Krankenhaus überstanden hatte. Und was sagte Beuys also: Jetzt will ich nicht 100 Jahre alt werden. Jetzt will ich 300 Jahre alt werden.

Klaus Staeck ist ein lebendes Archiv. Ein Zeitzeuge und Künstler ersten Ranges. Weit über seine Wahlheimatstadt Heidelberg hinaus. Doch hier lebt er, hat seine Schätze dort auch immer wieder öffentlich gezeigt, in Ausstellungen im Kurpfälzischen Museum, in der Stadtbücherei und im Kunstverein. Wohin mit all seinen gesammelten Erinnerungen? Den Tausenden von Grafiken, Bildern, Objekten, Plastiken, Fotos, Briefen und Dokumenten.

**Klaus Staeck – OT 29:**

Das Problem, glaube ich, aller Sammler ist, dass sie die Sammlung natürlich behalten wollen. Wir haben das ja mühsam zusammengetragen und können sich nicht trennen. Es gibt so eine Art wirklich glaub ich, finde das Wort Trennungsschmerz hier angebracht ist, dann ist das hier. Und aber ich muss mich jetzt. Das hilft. Alles nichts. Ich will es in Schüben machen, da in meinem Alter jetzt nicht mehr mit noch mehr Leben zu rechnen ist, muss es jetzt auch. Das belastet mich auch, dass es noch nicht geschehen ist. Und Heidelberg wird natürlich einen wesentlichen Anteil bekommen. Gar keine Frage, und die Stadt hilft mir so gut sie kann. Angebote waren bisher nicht so tauglich. Aber es besteht immer noch eine Hoffnung. Naja, und ich versuche, das nun einigermaßen gerecht aufzuteilen, meinen Prinzipien. Und das macht mir große Mühe und kostet mich viel Kraft. Was lässt man hier? Was bleibt lebendig? Das beschäftigt mich. Es gibt den schönen

Spruch von Käthe Kollwitz, der mir sehr gefällt. Ich möchte wirken in dieser Zeit, das habe ich extrem getan, glaube ich, mit allen Risiken, die das mit sich bringt. Aber ich möchte auch noch ein bisschen danach wirken. Nach dieser Zeit. Für Käthe Kollwitz ist es gelungen. Da gibt es keinen Zweifel. Vielleicht gelingt es mir ein wenig, und das würde mich schon beruhigen.